

## Theorie im Hörsaal, Praxis in Unternehmen

*Tilo Berger*

Ein Emu hat sich im Zittauer Raum aufgemacht. Er kommt zu Firmen und schaut sich deren Geschäftszahlen an. Und am Ende sagt er den Chefs, was sie besser machen können, um bessere Zahlen zu bekommen.

Emu bedeutet ausgeschrieben: Ertragssicherung mittelständischer Unternehmen. So heißt das gemeinsame Projekt der Kreisentwicklungsgesellschaft Löbau-Zittau (Kegl), der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien, des Internationalen Hochschulinstituts Zittau (IHI), der Hochschule Zittau-Görlitz und der privaten Fachhochschule Akad in Leipzig.

"Beim hiesigen Mittelstand ist uns aufgefallen, dass ganz viele Unternehmen zwar sehr fleißig arbeiten, aber damit kaum Gewinn erwirtschaften", sagt Akad-Professor Hans-Christian Brauweiler, der am IHI in Zittau als Gastdozent lehrt. "Wenn die Firmen dann in neue Technik oder Anlagen investieren wollen, zahlen sie bei den Banken hohe Zinsen für Kredite. Das wäre anders, könnten sie auf mehr Geld aus eigenen Gewinnen zurückgreifen."

Firmenchefs fehlt es an Zeit

Brauweiler, einst selbst kaufmännischer Leiter einer Firma, weiß: Gerade in kleinen und mittelständischen Betrieben stehen oft hervorragende Techniker an der Spitze, denen es aber zuweilen an Zeit und Verständnis für den Zahlensalat mangelt.

Professionelle Unternehmensberater könnten zwar helfen, kosten aber viel Geld. Studenten, beispielsweise der Betriebswirtschaft, lernen wiederum die Theorie einer Unternehmensführung, kennen aber kaum die Praxis. Warum also nicht beide zusammenbringen - die gestressten Praktiker und die studierten Theoretiker? Genau hier setzt Emu an.

"Das Ganze funktioniert so: Die Sparkasse fragt die Unternehmen, ob sie ihre Zahlen mal unter die Lupe nehmen lassen wollen", erklärt IHI-Professor Wolfgang Gerstlberger. "Wenn die Firmenchefs einverstanden sind, gehen unsere Studenten das Material durch und schlagen den Firmen dann Veränderungen vor."

Zum Beispiel ließe sich mancher Arbeitsgang effektiver gestalten und so Geld sparen - doch das fällt den Firmenchefs im Geschäftsalltag oft gar nicht mehr auf. "Die Studenten gehen deshalb auch in die Betriebe rein und fragen nach den konkreten Abläufen", berichtet Gerstlberger, der am Internationalen Hochschulinstitut Zittau den Stiftungslehrstuhl für Innovationsmanagement und Mittelstandsforschung inne hat.

Als das Emu-Projekt vor rund einem Jahr startete, reagierten die ersten angesprochenen Firmenchefs skeptisch: Würden die Studenten die Zahlen auch vertraulich behandeln?

"Inzwischen gibt es diese Vorbehalte nicht mehr", berichtet Brauweiler. "Wir treffen auf zunehmendes Interesse bei Unternehmern." Sechs Firmen nahmen die Studenten mittlerweile unter die Lupe, bis Ende dieses Jahres will Emu bis zehn kommen. Namen der Unternehmen nennt keiner der am Projekt Beteiligten - Diskretion ist oberstes Prinzip.

Ausdehnung ist möglich

Mit einem Zuschuss deckt die Sparkasse einen Teil der Emu-Kosten ab, zum Beispiel für Fahrtkosten. Aber auch die Unternehmen zahlen einen gewissen Obolus für die

studentische Hilfe.

Auf Dauer soll sich Emu nicht auf den Raum Zittau beschränken. "Vorstellbar ist zunächst, dass das Projekt im gesamten Gebiet der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien läuft, also entlang der Neiße", sagt Roland Giese, Dekan des Fachbereiches Wirtschaftswissenschaften bei der Hochschule Zittau-Görlitz. "Perspektivisch ist auch eine Ausdehnung auf ganz Ostsachsen denkbar."

[www.ihl-zittau.de](http://www.ihl-zittau.de)

[www.hs-zigr.de](http://www.hs-zigr.de)